Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 Pf. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 Pf.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nro. 306. Sonntag, den 31. Dezember. 1876.

Sylvester. Sonnen-Aufg. 8 U. 16 M. Unterg. 3 U. 50 M. — Mond-Aufg. 4 U. 14 M. Abds. Untergang bei Tage.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch bitten wir um recht zeitige Bestellung unserer

„Thorner Zeitung."

für das erste Vierteljahr 1877, damit durch die Expedition die ununterbrochene Zusendung resp. Zubringung bewirkt werden kann. Der Preis für's Vierteljahr bleibt nach wie vor 1 Mark 80 Pf. für hiesige und 2 Mark 25 Pf. für auswärtige Abonnenten bei den Kaiserlichen Postanstalten, wobei wir uns zu bemerken erlauben, daß unser Blatt sich einer stetigen weiteren Ausbreitung erfreut.

Die Expedition der „Thorner Zeitung."

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

28. December.

1746, Cabinets-Ordre Friedrichs des Grossen an den Grosskanzler von Cocceji wegen Abfassung eines auf „Vernunft und Landesverfassung gegründeten" Landrechts

1837. Schliessung der Spielhäuser in Frankreich.

1870. Die Beschiessung von Mezières beginnt.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 2 ½ Uhr Nachmittags.

Constantinopel, 30. Dcbr. Nach einer Meldung der „Agence Havas" wurde in der Donnerstagsconferenz beschlossen, die Waffenruhe bis zum 1. März zu verlängern, außerdem fand eine Besprechung von Vorschlägen, welche die Deputirten der Pforte eingebracht hatten, namentlich in der Garantiefrage statt. Am Sonnabend und Montag sind abermals Sitzungen und wird ein rascher Fortgang erwartet. Die englische Flotte verließ die Besikabay und ging nach dem Piräus.

Rückblick auf das Jahr 1876.

I.

H. Der Punkt, auf den der Blick sämmtlicher europäischer Völker im abgelaufenen Jahre vornehmlich gerichtet war, ist der Orient. Die im Jahre 1875 schon, in Form von Aufständen der Herzegowiner und Bosnier, ausgebrochenen balkanischen Verwickelungen, welche weder die türkischen Truppen auf gewaltmäßigem, noch die großmächtlichen Konsule auf friedlichem Wege zu beseitigen vermochten, erhielten im Jahre 1876 eine bedeutende Stütze durch die Kriegserklärung Serbien's und Montenegro's an die Pforte und durch die Verbreitung des Aufstandes über Bulgarien. Diese Hülfe genügte jedoch nicht, um den Aufstand zum Siege zu führen. Zwar erfochten die Montenegriner mannigfache Siege über die Türken, weit über ihre Grenzen hinaus vermochten sie jedoch nicht vorzudringen. Der bulgarische Aufstand wurde von den osmanischen Truppen unter Vollführung haarsträubender Gräuelthaten im Blute ertränkt, und die serbische Armee vermochte die beabsichtigten Siege nicht zu erringen, trotzdem ihre Hauptabtheilung von dem russischen General Tschernajeff befehligt war. Die im Süden an der Morawa operirende Hauptarmee wurde vielmehr allmählig zurückgedrängt bis in die für uneinnehmbar gehaltenen Positionen von Alexinatz und Deligrad. Ihre von da aus versuchte Offensive scheiterte aber und sie mußte schließlich auch von dort weichen, trotzdem sie inzwischen durch Tausende von russischen Soldaten verstärkt worden war und Hunderte von russischen Offizieren erhalten hatte. Schon sah man die türkischen Kolonnen nach Belgrad marschiren, da kam Rußland seinem bedrängten Schützlinge zu Hülfe und erwirkte eine 14tägige Waffenruhe, welche alsdann zu einem 2monatlichen bis zum 1. Januar 1877 dauernden Waffenstillstande verlängert wurde. Seitdem hat das Czarenreich offen die Rolle des Protektors der Südslaven übernommen und sich zum Aeußersten vorbereitet. Es hat verschiedene Theile der Armee mobil gemacht, eine 2—300,000 Mann starke Südarmee gebildet, die am Pruth bereit steht, auf dem Wege durch Rumänien in der Bulgarei einzufallen, auch im Kaukasus eine Armee aufgestellt, die event. in das türkische Kleinasien eindringen soll. Ein desfallsiger Vertrag ist mit Rumänien abgeschlossen worden und die bereits mobil gemachte rumänische Armee scheint mit der russischen cooperiren zu sollen. Der 2monatliche Waffenstillstand sollte zur Vereinbarung der Friedensbedingungen auf einer zu Konstantinopel abzuhaltenden Konferenz benutzt werden. Sowie eben die Demarkationslinien erst festgestellt werden kennten, nachdem schon ¾ der Waffenstillstandszeit verstrichen waren, hatte die Konferenz 8 Tage vor dem Ende des Waffenstillstandes noch nicht begonnen. Die Vertreter der Mächte hatten in sogenannten Vorkonferenzen die Zeit vergeudet und sich dabei über Wesentliches nicht zu einigen vermocht. Zwar hat man allerseits den Russen insofern zugestimmt, als das Loos der Südslaven dauernd und gründlich verbessert werden müßte, aber über das „Wie?" gingen und gehen die Ansichten nach wie vor auseinander. Rußland verlangte Garantien für die Ausführung der für nothwendig anerkannten Reformen und meinte, solche Garantie könnte nur in der Besetzung der fraglichen Provinzen durch russische (Bulgarien) und österreichische (Bosnien und die Herzegowina) Truppen bestehen. Damit stieß Rußland aber auf bedeutenden Widerstand. Um seine Uneigennützigkeit zu beweisen, schlug es nun vor, die Okkupation durch Truppen einer neutralen Macht, wie Belgien, vornehmen zu lassen. Belgien bedankte sich aber schön für diesen Auftrag, und da sicher ist, daß jede andere neutrale Macht dasselbe thun würde, so war Rußland bald wieder in der glücklichen Lage, auf seine frühere Forderung zurückkommen zu können. In den letzten Tagen dieses Jahres sollte nun die eigentliche Konferenz stattfinden, bei der auch die Türkei vertreten sein sollte. Inzwischen trat aber ein Ereigniß ein, welches die russische Kriegserklärung beschleunigen dürfte. In den türkischen Regierungskreisen bekämpfen sich zwei Parteien, die konservative, deren Haupt der Großvezier Mahmud Ruschdi Pascha und die Reform-Partei, an deren Spitze der Staatsrathspräsident Midhat Pascha steht. Letzterer hatte einen Verfassungsentwurf ausgearbeitet, welcher den türkischen Senat zu einem wahrhaft konstitutionellen Staate machen und alle Nationalitäten und Religionen einander gleichstellen wollte. Der Großvezier dagegen verstand sich nur zu mäßigen Reformen und wollte vor Allem die absolutistischen Vorrechte des Sultans erhalten wissen. Der russ. Botschafter Ignatieff trat als Gegner des Midhat'schen Entwurfes auf, weil ja der moskowitischen Politik nur an einer Losreißung der Südslaven vom türkischen Reiche und schließlich an einer Vernichtung des Letzteren, nicht an einer Regeneration desselben gelegen ist. Die absolutistische Regierung Rußlands fürchtet aber auch, daß wenn selbst die Türkei sich nach konstitutionellen Grundsätzen modernisirte, die freiheitlichen Forderungen und das Nationalgefühl der gebildeten Klassen in Rußland mächtig angeregt würden, das Gleiche zu verlangen und daß der Czar alsdann honoris causa gezwungen wäre, einen großen Theil seiner Prärogative, seiner sprichwörtlichen Allmacht aufzugeben. Deshalb erklärte Ignatieff, die Publikation der Midhat'schen Verfassung würde von Rußland als Casus belli angesehen werden. Auf diese Drohung hin erhalten nun die Intentionen des Großveziers wieder Oberwasser. In den letzten Tagen vor Weihnachten aber wurde Ruschdi Pascha seines Amtes entlassen und Midhat Pascha zum Großvezier ernannt und die Verfassung doch publizirt. Die Reformpartei hat also endlich gesiegt und der Schritt ist gethan worden, von welchem Rußland den Krieg abhängig machte.

Diplomatische und Internationale Information.

Der an Stelle Midhat Pascha's zum Präsidenten des türkischen Staatsraths ernannte bisherige Botschafter beim Berliner Hofe, Edhem Pascha, wird nach Berlin nur zurückkehren, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Der gegenwärtige Chargé d'affaires Turkhan Bey wird bis zur Ernennung des neuen Botschafters die Geschäfte der Botschaft führen.

— Durch königliche Kabinetsordre ist bestimmt worden, daß denjenigen Geschwistern des Königs von Dänemark, welche im preußischen Staate ihr Domizil haben, nämlich dem Herzog Karl, dem Prinzen Friedrich und der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg der Titel „Hoheit" gegeben werden soll. Bekanntlich hat der König von Dänemark diesen Titel unmittelbar nach seiner Thronbesteigung seinen Geschwistern ertheilt, die Verleihung hatte aber in Preußen bisher keine rechtliche Folge.

Deutschland.

Berlin, den 29. Dezember. Nach den üblichen Vorträgen und Entgegennahme mehrerer militärischer Meldungen ertheilte der Kaiser dem Freiherrn Karl von Rothschild aus Frankfurt a. M. eine Audienz und hatte darauf eine längere Konferenz mit dem Generalfeldmarschall Frhrn. v. Manteufel und dem Hausminister Frhrn. v. Schleinitz. Zum Diner sind keine Einladungen getroffen.

— Während ein Theil der Presse sich angelegentlich damit beschäftigt, für die kommende Session des preußischen Landtages ein Arbeitspensum aufzustellen, wird anderseits behauptet, daß dem Landtage im Januar außer dem Staatshaushaltsetat pro 1877/78 keine weiteren Vorlagen zugehen werden. Die letztere Angabe glauben wir nach unsern Informationen bezweifeln zu sollen. Es sind noch einige Vorlagen außer dem Etat in Aussicht, welche zunächst dem Herrenhause Arbeit geben werden. In dieser Weise wird den Wünschen entsprochen werden, welche während der letzten Session aus dem Herrenhause der Regierung in sehr dringlicher Weise nahegelegt worden sind. Im Einzelnen beruhen die bisherigen Angaben lediglich auf Kombination. Ob es möglich sein wird das

---

Der Akrobate.*)

(Novelle von W. Koch.)

(Fortsetzung.)

Es war in der That ein schönes Haus, welches der Pfarrer bezeichnet hatte, und der Mann, der es bewohnte, mußte zu der besitzenden Klasse gehören. Das Haus war hoch gebaut und in Stein ausgeführt, im grellen Gegensatze zu den meisten Hütten des Dorfes, deren Lehmwände nur die Weinranken und deren Strohdächer altes Moos als einzigen Schmuck aufzuweisen hatten. Auch die umliegenden Stallungen und Scheunen, die mit Vieh und Früchten wohl gefüllt waren, bekundeten den Reichthum des Besitzers, sowie daß er die primitiven Ansichten des Landmannes überschritten, das Stadtleben kenne und dem Fortschritte der Zeit huldige.

Herr Müller war, wie bereits erwähnt, wenig oder gar nicht beliebt, die Einen fürchteten, die Anderen beneideten ihn und die meisten mieden geflissentlich seine Nähe. Er hatte einen verschlossenen Charakter und schien das Isolirte seiner Lage nur wünschenswerth zu finden, denn seinerseits waren niemals Annäherungsversuche gemacht worden. Zuweilen trafen Bekannte aus der Stadt ein und dann ging's lustig her in dem Hause, die Weinflaschen des Kellers wurden dezimirt.

Wollte man indeß annehmen, Müller sei für zartere Gefühle nicht empfänglich gewesen, so würde man sehr geirrt haben; es gab ein Wesen, das der Mann leidenschaftlich liebte; es war seine Tochter Marie; auf sie schien er Alles, was von Gefühl, und Theilnahme in seinem Herzen saß, übertragen zu haben; denn wie er auf der einen Seite mit Glück und Klugheit bemüht war, seine Interessen zu wahren, und bei Verfolgung dieser Zwecke eine grenzenlose Selbstsucht als einzigen Faktor gelten ließ, ebenso nachgiebig war er anderen, wenn es galt, seinem geliebten Kinde zu Gefallen zu handeln.

Marie zählte achtzehn Jahre, und der Vater hatte vollkommen Recht, stolz auf sein Töchterchen zu sein; sie hatte sowohl ein gutes, braves Herz und besaß alle Tugenden, die eine Jungfrau zieren, als sie auch durch ihre körperliche Schönheit die Bewunderung aller wach rief. Ich würde ein zweifelhaftes Kompliment aussprechen, wenn ich die Behauptung aufstellte, das Mädchen habe alle anderen des Dorfes an Schönheit und Bildung überstrahlt; auch in der Stadt, wohin Marie ihren Vater zuweilen begleitete, und wo an die Gesetze des Gefallens ein strengerer Maßstab gelegt wird, als auf dem Lande, war ihrer Erscheinung der ungetheilteste Beifall gezollt worden.

Müller saß an diesem Abend in der schattigen Laube vor seinem Hause und war mit einer Lektüre beschäftigt, die sein ganzes Interesse in Anspruch zu nehmen schien; die Kirmeß und das fröhliche Volksfest schien ihn nicht im Mindesten zu berühren.

Der tolle Lärm war ihm zuwider, und die Buden mit ihren Pfefferkuchen und Spielsachen, die Glücksräder und Caroussels und die froh bewegte Menge hatten keinen Reiz für ihn.

Da trat Marie in die Laube und klopfte dem Vater auf die Schulter. Er blickte lächelnd auf und streichelte die schwarzen Locken des Kindes.

„Nun, Mariechen, Du hast gewiß etwas auf dem Herzen; Dein schelmisch-bittender Blick sagt es mir schon."

„Ja, Papa, eine recht große Bitte, und Du wirst mir dieselbe gewähren?"

„Was hast Du denn?"

„Ich möchte heute Abend zum Balle gehen und tanzen; ist's Dir Recht, Papa?"

Die Stirne des Vaters verfinsterte sich ein wenig und leise schüttelte er den Kopf, „aber, liebes Kind so gern ich Dir jedes Vergnügen, gewähre, — ist es denn ein Vergnügen in einem dumpfen Lokale, das eher einem Stalle gleicht, herumzuspringen, eine Luft einzuathmen, die von den eingepferchten Menschen verpestet wird, — und zumal in solcher Gesellschaft!"

„Ich habe Deine Bedenklichkeiten vorausgesetzt, aber wenn ich nicht erscheine, wird man es meinerseits als Ueberhebung und Stolz deuten, und diesen Vorwurf möchte ich nicht auf mich laden."

„Und wer soll Dich zum Balle führen, Mariechen?"

„Du, Papa, — Niemand anders!"

„Ich?" — Müller lachte hell auf. „Du weißt, daß ich solchem Tande abhold bin; ich werde Dir aber in der Stadt Ersatz bieten."

„Ach, — Apothekers Gretchen hat gewettet, ich dürfe nicht erscheinen, und ich möcht den voreiligen Urtheilen beweisen, das wir uns über kleinliche Bedenklichkeiten auch hinwegsetzen können."

Sie winkte mit dem Köpfchen, um dem gestrengen Vater die Zusage zu entlocken und blinzelte mit den Augen und faltete bittend die Hände.

„Nun, Kind, auf ein Stündchen mag es sein, aber länger nicht. Bist ein Blitzmädel!"

„Danke, Papa!" sagte Mariechen fröhlich und reichte ihrem Vater einen Kuß; dann tänzelte sie in das Haus zurück, um Toilette zu machen."

* * *

Es dunkelte. Die erfrischende Abendkühle wirkte doppelt wohlthätig nach des Tages Hitze. Kein Wölkchen hatte das reine, durchsichtige Blau des Himmels getrübt, und der ganze Aether war ein einziges, lichtdurchwogtes, glanzvolles Strahlenmeer gewesen, das sich einer Glutwolke gleich auf die Erde gelagert, und von dieser zurückgeworfen und in den Thälern festgehalten die niedere Atmosphäre mit drückender Schwüle erfüllte. Daher war der frische Wind, der sich bei Beginn der Dämmerung erhob, doppelt willkommen.

In dem Dorfe war es noch recht lebendig; die Lichter und Laternen in den Buden verbreiteten eine zweifelhafte Helle, und das magische Halbdunkel war so recht verlockend, die übermüthige junge Welt zu Schelmenstreichen an-

Jagd- und das Wassergesetz schon im Januar vorzulegen, ist sehr zweifelhaft. Selbst die Vorlage der Wegeordnung ist bis jetzt noch nicht gesichert.

— In der vorigen Session des preußischen Landtags sind bekanntlich eine ganze Reihe von Vorlagen unerledigt geblieben und es ist fraglich, welche derselben den Landtag im nächsten Jahre nochmals beschäftigen werden. In Betreff der Städteordnung und des Gesetzentwurfs betr. die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst kann gesagt werden, daß eine Einigung der beiden Häuser des Landtags sehr schwierig werden dürfte. Die Vorlage betr. die Ruhmeshalle ist im Abgeordnetenhause auf eine ausgesprochene Abneigung gestoßen und der Gesetzentwurf betr. die Berlin-Dresdener Bahn kann heute geradezu als antiquirt angesehen werden. Von anderen unerledigten Vorlagen nennen wir das Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums betr. die Ernennung der Herrn v. Bülow und Hoffmann zu Staatsministern, das Gesetz betr. die Umzugskosten der Staatsbeamten und das Schreiben des Justizminister betr. die strafrechtliche Verfolgung der „deutschen Eisenbahnzeitung" wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses. Hieran reihen sich drei Anträge aus dem Hause: Abg. Reichensperger betr. Religions- und Gewissensfreiheit und Religionsunterricht; Abg. Windhorst betr. Untersuchungshaft und Strafvollzug, Abg. Dr. Lieber und Gen. wegen Einräumung des Mitgebrauchs der katholischen Kirche zu Wiesbaden an die Altkatholiken. Das stärkste Kontingent an nicht erledigten Gegenständen haben schließlich die Kommissionsberichte über Petitionen geliefert; es sind deren 17 wegen Schlusses der Session nicht zur Berathung gelangt, von denen allerdings 9 den Uebergang zur Tagesordnung empfehlen und demnach nur eine Rechtsbelehrung schaffen sollten.

— Der bisherige königlich preußische Unterstaatssekretär Dr. Friedberg ist zum Staatssekretär im Reichsjustizamt ernannt und ihm der Charakter als Wirklicher Geh. Rath mit dem Prädikat „Excellenz" verliehen, und der bisherige Geh. ObRR. und vortragende Rath im Reichskanzleramt Dr. Michaelis zum Direktor im Reichskanzleramt mit dem Range eines Raths erster Klasse ernannt worden.

— Das Reichsgesetzblatt publizirt das Gesetz betr. die Feststellung des Haushaltsetats des deutschen Reichs für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877.

Hamburg, 28. Dezember. Der Dampfer „Franconia" welcher, wie bereits gemeldet, gestern bei Colmar auf den Grund gerathen war, ist heute hier eingetroffen und Nachmittags bei Brunshausen vor Anker gegangen.

— Laut einer aus Montevideo vom 26. c. hier eingetroffenen Privatdepesche ist der von der südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gecharterte, der Hamburger Packetfahrtgesellschaft angehörende Dampfer „Göthe" bei Long-Island gescheitert und verloren. Die Passagiere wurden gerettet.

Gotha, 28. Dezember. Nach einer dem Dr. Petermann hier zugegangenen Benachrichtigung hat die portugiesische Regierung 500,000 Frcs. für eine große wissenschaftliche Expedition nach Centralafrika bewilligt. Die Expedition ist bereits organisirt und soll unverzüglich den Congo hinauf abgehen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 28. December. Der Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers beschäftigte sich nach der „Polit. Corr." nur mit den laufenden Angelegenheiten, wonach sich andere Gerüchte erledigen dürften. Diejenigen allarmirenden Characters seien ganz besonders erfunden. — Nach einer Meldung der „Presse" haben sich die Finanzverhältnisse Ungarns im abgelaufenen Jahre dem Vorjahre gegenüber sehr günstig gestaltet und wird ein Plus von im Ganzen 15 Millionen erwartet.

— 29. Decbr. Nach neuer Version über die Seitens der Pforte zu erwartende Antwort heißt es, die Entscheidung über die für einzelne Provinzen von den Mächten geforderte Privilegien wolle sie von dem Beschlusse der einzuberufenden Nationalversammlung abhängig machen.

Prag, 27. Dezember. Von fünfzehn wegen Excesses gegen Professor Wollmann abgeurtheilten Studenten meldeten zwölf die Berufung bei der Statthalterei an, welche jedoch die polizeilichen Urtheile in allen Fällen bestätigte und blos in einem Falle die Arreststrafe in eine Geldstrafe umwandelte.

Pest, 27. Dezember. Ludwig Kossuth wurde heute in Czegled einstimmig zum Abgeordneten gewählt. Derselbe wird das Mandat aber nicht annehmen.

Frankreich. Versailles, 28. December. Sitzung der Deputirtenkammer. Berathung des vom Senate abgeänderten Ausgabe-Budgets. Gambetta bestritt, unter beifälliger Zustimmung der Linken, das Recht des Senats, das Budget abzuändern. Der Konseil-Präsident, Jules Simon, wies dem gegenüber unter dem Beifall der Rechten und des Zentrums, darauf hin, daß der Art. 8 der Verfassung das fragliche Recht des Senats ganz klar feststelle. Falls aber darüber eine Meinungsverschiedenheit bestehen sollte, so müsse man eine Lösung aufzufinden suchen und die Folgen einer solchen könne Niemand vorhersehen. Man würde die Verfassung der Republik, deren sich Frankreich im Frieden erfreuen wolle, auf's Neue in Frage stellen. Nach einer Erwiderung Gambetta's wurde die Generaldebatte geschlossen und mit 369 gegen 145 Stimmen der Beschluß gefaßt, zur Berathung der einzelnen Artikel überzugehen. Es wurde sodann ein Antrag, der auf die Wiederherstellung der Kredite zur Entschädigung der in's Feld rückenden Offiziere abzielt, in Erwägung genommen und vertagte sich die Kammer hierauf bis Abends halb 9 Uhr. In der Abendsitzung sind dann die Aenderungen des Senats meist beseitigt worden. Man vermuthet, daß der Senat einem ferneren Einwand unterlassen wird. Die Kammern sollen am Sonnabend geschlossen werden.

Großbritannien. London, 29. Dezember. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Delhi vom 23. d. gemeldet, daß die Maharajahs von Kaschmir und Scindia zu Generälen der englischen Armee ernannt worden sind.

Das medizinische Journal „Lancet", meldet daß in der Umgegend von Badgat eine Krankheit von bubonischem Charakter ausgebrochen sei, welche ohne Zweifel als die Pest zu bezeichnen sei und würde die Pforte internationale Maßregeln gegen die Verbreitung der Krankheit in Vorschlag bringen.

— Nach einer Meldung des „Reuter'schen Büreaus" aus Newyork hat das Comité zur Verifizirung der Wahlen von Florida seine Entscheidung des obersten Gerichtshofes, betreffend eine abermalige Prüfung der zur Präsidentenwahl abgegebenen Stimmen, keine Folge zu geben, nochmals in Erwägung gezogen und eine neue Prüfung vorgenommen, nach welcher das Wahlresultat als für Hayes ausgefallen zu betrachten ist. Die für die Staatswahlen von Florida abgegebenen Stimmen sind auf die Kandidaten der demokratischen Partei gefallen.

Rußland. Die „N. fr. Pr." schreibt: Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß die diplomatischen Mittel erschöpft und die weiteren Konferenzen fruchtlos seien. Hoffnungen setzt man nur noch auf den desolaten Zustand des russischen Kriegswesens, das in verläßlichen Berichten als jeder Beschreibung spottend dargestellt wird und mit welchem Zustande auch der körperliche Zustand des an einem Darmkatarrh erkrankten Großfürsten-Oberkommandanten in einem gewissen Causalnexus stehen soll. (Nach anderem Bericht liegt der Großfürst am Typhus darnieder) — Wie man dem „Konst. West" schreibt, machten anhaltende Regengüsse die Straßen von Kischinew fast unwegsam. Der Schmutz reichte buchstäblich fast bis zu den Knieen. Am 25. November trat ein leichter Frost ein, in Folge dessen die Wasser- und Schmutzmassen nur an der Oberfläche froren, so daß das Passiren der Straßen dadurch noch mehr erschwert wurde.

— Dem kranken Großfürsten soll bereits als Substitut im Oberkommando ein General zur Seite gestellt sein. — Russische Blätter meinen, daß hinter den hartnäckigen Weigerungen Midhat's die Aussicht auf eine spätere Hilfe einer anderen Macht stecken müsse.

Türkei. Die Türkei entfaltet jetzt eine militärische Kraft, die alle Erwartungen, selbst ihrer Freunde, übertrifft. Es werden in Bulgarien konzentrirt: 174 Bataillone Infanterie, 36 Eskadrons Kavallerie und 42 Batterien. Ueberdies werden irreguläre Korps formirt, aus Tscherkessen (20,000), Kurden (6,500), Syrer (8000) und rumelischen Baschi-Bozuks (18,000). Der strategische Aufmarsch soll schon dieser Tage an der Donau erfolgen.

— Belgrad, 27. Dezember. Die Zahl der auf die Garnisonen von Belgrad, Semendria, Kladowa und Racsa vertheilten russischen Freiwilligen beträgt kaum 1400 Mann. Die Zahl der deutschen Freiwilligen beträgt 130, der italienischen 120, der bulgarischen 300, der bosnischen 800, der serbischen 420 Mann

Provinzielles.

‡ Briesen, den 29. Dezember. (D. C.) Der Tanzlehrer E. v. Donis welcher in Harris Hotel einen Unterrichtskursus eröffnet hat, arrangirte am 26. d. Mts. ein Tanzkränzchen, hauptsächlich für seine Schüler und deren Angehörige. Es nahmen aber auch einige Nichtmitglieder Theil. Nach Beendigung des Programms machte er eine Pause, gestattete aber, daß alsdann noch getanzt werden könne. Als er aber nach einer halben Stunde wieder in den Saal erschien, moquirten sich Einige über sein langes Ausbleiben, welches in Wortwechsel und zuletzt in Thätlichkeiten ausartete. Es soll sich auch ein Commis, angeblich aus Thorn, ohne Entree bezahlt zu haben, eingeschmuggelt haben. Am Sylvesterabend findet in Lindenheims Hotel ein Ball, welcher von der Bürgerressource arrangirt wird, statt. — Gestern erschienen auf hiesigem Marktplatz ganz unerwartet mindestens 140 Schlitten nebst Insassen und zwar Grundbesitzer aus Nehden und Umgegend. Nachdem sie hier einen Imbiß genommen, fuhren sie wieder von dem schönsten Wetter begünstigt, retour. — Auch hier hat das kurz vor Weihnachten eingetretene Schneegestöber und sehr strenge Kälte die Wege gänzlich unpassirbar gemacht, was besonders dem Handelsstand, welcher sich mit Vorräthen aller Art versah, sehr fühlbar wurde. — In einem eine Meile von hier gelegenen Dorfe wurde ein Bauer von zwei Männern, welche sich für Fleischer ausgaben, aufgefordert, das Fleisch eines Ochsen, welchen sie angeblich gekauft u. der nicht mehr gehen wollte, weshalb sie ihn schlachten mußten, nach Mocker zu fahren und vereinbarten das Fuhrgeld auf 15 Mk. Es war gegen Abend, als sie auf die Stelle der Landstraße, wo der geschlachtete Ochse lag, ankamen, sie luden das Fleisch und das Fell auf den Wagen und fuhren ab. Als sie in Mocker ankamen, ließen sie vor einem Hause still halten und trugen das Fleisch in dasselbe. Nachdem der Bauer eine Weile gewartet, ohne daß die Männer zurückkamen, ging er auch ins Haus um nachzusehen, wo sie geblieben wären. Dort konnte ihm Niemand Auskunft geben. Er mußte also ohne Fuhrgeld, jedoch mit dem zurückgelassenen Leder den Heimweg antreten. Als er nach Hause kam, erhielt er die überraschende Meldung, daß ihm ein Ochse gestohlen sei. Bei näherer Betrachtung des mitgebrachten Leders erkannte er dasselbe als das seines ihm gestohlenen Ochsen. — Unser sehr verehrter Pfarrer, Herr Dr. Weckwarth ist bereits seit dem Frühjahr krank und verlautet wenig von seiner baldigen Besserung, was allgemeine Theilnahme erregt.

Danzig, 29. Dezbr. Dem in Elbing bestehenden Central-Comitee für die Ueberschwemmten sind bis jetzt etwa 20,000 Mk. an freiwilligen Beiträgen zugegangen. In Berlin ist durch den Reichstagspräsidenten v. Forckenbeck eine Centralsammelstelle errichtet, bei welcher sich auch verschiedene Reichstags-Abgeordnete betheiligt haben. Die Gesammtzahl der von der Wassersnoth mehr oder minder heimgesuchten Ortschaften beträgt bis jetzt 34. Die Verschließung des Dammbruches bei Fischerskampe, welche die hiesige Kgl. Regierung veranlaßt hat, wird in der Weise bewirkt werden, daß große, mit Steinen beschwerte Kasten in den Bruch hinabgesenkt und die Zwischenräume mit Faschinen u. Sand ausgefüllt werden. Die Kosten sollen zum größten Theile durch die Deich-Commune getragen und nur Zuschüsse aus der Staatskasse gezahlt werden. (D. Ztg.)

Tilsit, 27. Dezbr. Das Tilsiter Wochenblatt berichtet über den am 27 d Mts. daselbst stattgefundenen Brand das Nähere. „Ein schwerer Schicksalsschlag hat unsere Stadt betroffen. Die großen Lutterkorth'schen Papierfabriken, welche mehr als 500 Personen in ihren Räumen beschäftigten und indirekt auf Handel und Verkehr, Gewerbe und Industrie von weitreichendem Einflusse waren, sind heute Morgen in wenig Stunden ein Raub der Flammen geworden. Morgens gegen 6 Uhr, so erzählt man auf der Brandstelle, soll ein Arbeitsbursche in Unvorsichtigkeit in dem großen Maschinensaale, mit einer Lampe einem Verschlag in dem Abfälle 2c. gesammelt werden, zu nahe gekommen sein, die Abfälle fingen Feuer, man versuchte selbstständig zu löschen, rief dann Hilfe herbei und entschloß sich erst, als auch diese sich unwirksam erwies, die Feuerwehr herbeizuholen. Da war aber die alte Geschichte, bei der das Leid ewig neu ist! Kein Wasser, kein einheitliches Kommando! Als es endlich gelang, die Spritzen in Thätigkeit zu setzen, war es zu spät. Das verzehrende Element hatte bei dem überall angehäuften Brennstoff, bei dem fast gänzlichen Mangel schützender Brandmauern, bei der zum Theil leichten Bauart der älteren Fachwerksgebäude sich im Innern soweit ausgebreitet, daß es nur der angestrengtesten Thätigkeit gelang, das Wohngebäude und das große neue Kesselhaus mit den 7 gewaltigen Dampfkesseln den gierigen Flammen zu entreißen. Fabrik und Vorräthe sind mit etwa 550,000 Thlr. in der Berlin-Kölner, in der Preußischen und in der Deutschen Feuer-Versicherungsgesellschaft zu Berlin und in dem Londoner Phönix versichert. Wenn auch ein großer Theil des Risikos rückversichert ist, so ist der Verlust doch immer ein sehr bedeutender. — Im Interesse der Stadt läge es unzweifelhaft, wenn dieser Industriezweig ihr nicht verloren ginge, sondern die Herren Actionäre sich entschlössen, unter Benutzung der bisher gemachten Erfahrungen baldmöglichst das Etablissement wie einen Phönix aus den Ruinen neu erstehen zu lassen.

Weihnachten in Paris.

Die französische Hauptstadt hat ihr diesjähriges Weihnachtsfest in viel heiterer Laune als in den letzten Jahren gefeiert. In den offiziellen Kreisen verbrachte man die Weihnachts-

---

zuregen. Hier tanzte eine Gruppe nach der Melodie eines Strauß'schen Walzers, welchen die Drehorgel eines Italieners ableierte, dort machten sich junge Burschen mit Brandraketen und Pulver Vergnügen, und allenthalben gab es frohe Scherze und helles Lachen.

Plötzlich verstummte die allgemeine Heiterkeit; das Carousel stand still und die Orgel inmitten des hüpfenden Walzers. Die Kirchenglocken, welche bis vor Kurzem so lustig geklungen, schlugen einen wehklagenden eintönigen Jammerruf an, und das Wort: Feuer! zitterte auf allen Lippen.

„Es brennt! rief man sich zu, und gleichzeitig erblickte man in unmittelbarer Nähe des Dorfes die hell auflodernde Lohe eines gewaltigen schnell um sich greifenden Brandes. Schon röthete sich der dunkle Abendhimmel, gegen welchen die helle Flamme mit der ganzen Wuth des entfesselten Elementes schrecklich schön anzüngelte. Alles eilte von Furcht und Neugier getrieben der Stätte des Unglücks zu.

Das Haus des reichen Spekulanten Müller stand in Flammen. Die Scheunen, Schuppen und Remisen waren ein großes Feuermeer, woselbst das vernichtende Element die reichlichste Nahrung fand, und selbst den unteren Räumen des Wohnhauses hatte sich der Brand schon mitgetheilt, der mit solcher Heftigkeit um sich griff, daß zumal bei dem heftiger wehenden Winde, an Rettung nicht zu denken war. Rath- und thatlos, schauend und klagend umstand die dichte Menge in weiten Bogen die Gebäulichkeiten, u. die Gegend ringsum war durch die immer höher schlagenden Flammen zur Tageshelle gelichtet. Einige der Beherztesten suchte das brüllende u. scheugewordene Vieh aus den Ställen zu retten, was aber nur theilweise gelang. Es hieß, Müller's Söhnchen, ein Knabe von zwölf Jahren, habe mit einem Spielgenossen auf dem Hofe zur Feier der Kirmiß Brandraketen abgebrannt, und eine solche habe in einer mit Korn gefüllten Scheune gezündet. Lustig rasselte und prasselte das Feuer an allen Enden; knisternd und knatternd stürzten die Balken, in ihrem Falle sich in Millionen Funken zerstreuend, welche der Wind weithintrug. Es war ein schrecklich-schönes Schauspiel der geröthete Abendhimmel, die Bergkuppeln grell erleuchtet und das ganze Dorf besäet mit tausenden von niederfallenden Funken!

Auch ich hatte mich, begleitet von dem Pfarrer, nach der Brandstätte begeben. Ein wildes, wirres Durcheinander empfing uns: hier schrie man nach der Löschmaschiene, die erst vom nächsten Dorfe geholt werden mußte; dort suchte man zu retten, was zu retten war; die Meisten waren vom Entsetzen gelähmt, auch mochte wohl der Umstand, daß der Mensch hier machtlos dem übermächtigen Elemente gegenüberstand, ein festes Zugreifen verhindern.

Plötzlich entstand allgemeine Stille; der Besitzer des Hauses stürzte festlich gekleidet, als sei er im Begriffe gewesen, eine Visite zu machen, auf den freien Platz vor dem Hause; sein Blick war wirr und stierte entsetzt in das Flammenmeer; die geschwärzten, verbrannten Hände bekundeten, daß er sich mit Noth aus dem Feuer gerettet, und wie ein Wahnsinniger umherirrend schrie er: „Meine Tochter! — Marie — Rettet sie!" —

Eine furchtbare Bewegung entstand in der Menge. Wo war das Mädchen? Die Rechte des Vaters deutete auf das zweite Stockwerk; dort mußte das Mädchen sein, dort war ihr Zimmer und sie war ja gegangen, sich zum Balle zu schmücken! Die unteren Räume brannten, die Treppe war unter dem unglücklichen Manne zusammengebrochen und schon qualmten aus der ersten Etage dichte, schwarze Rauchwolken.

„Mein Gott, rettet sie! — Hundert, tausend Thaler dem, der meine Tochter rettet!" — „Ist denn keine Leiter in der Nähe?" hieß es.

„Die sind in den Scheunen", versetzte ein Anderer, „und keine reicht so hoch."

Man empfand allgemein Mitleid mit dem armen Vater, allein man sah keine Möglichkeit ein, seinem Wunsche zu willfahren. Wie gern hätte man das allseitig geliebte Mädchen gerettet, aber alle Rufe nach Marie blieben unbeantwortet, sie mußte ohnmächtig oder von Schrecken gelähmt sein. . . . . Es waren Momente der höchsten Angst, der furchtbarsten Verzweiflung. Was kümmerten Müller sein Haus, seine Scheune, die konnten wieder ersetzt werden, — aber sein Kind! Dieser Gedanke packte ihn mit einer solcher Gewalt, daß er wie ein Irrsinniger mit dem Kopfe wieder die Mauer eines Hauses rannte und mit den Händen zwischen den Steinen wühlte. —

Plötzlich theilten zwei kräftige Männerarme den Volkshaufen; ein Mann in weißem Tricot und der gestickten Sammetschürze stürzte hervor, — es war der Akrobate Franz. Um seine Brust war ein Seil geschlungen.

„Wo ist der Vater?" rief er.

„Dort, Dort!" Hundert Arme wiesen auf Müller.

Franz stutzte einen Augenblick, als er das Auge des Mannes sah, — es war derselbe, der ihn und seine Mutter unglücklich gemacht, und auf seinen im Grabe ruhenden Vater noch Schande gehäuft hatte.

„Wo ist denn das Mädchen? fragte er hastig.

„Oben, in der zweiten Etage, — das Eckfenster!"

Ein Blick hatte genügt, um den Akrobaten die ganze Lage erkennen zu lassen. Sein Auge prüfte pfeilschnell die Fronte des Hauses und ein seltsames Lächeln überflog seine Züge. An der Seite des Hauses zog sich eine Blechrinne hin, welche dazu diente das Regenwasser abzulassen, und mit eisernen Hacken in der Mauer befestigt war.

Keine Minute war zu verlieren. Der gewandte starke Mann erfaßte mit beiden Händen die unsichere und schon heiße Rinne, und sich mit den Knieen wider das Mauerwerk stemmend, zog er schlangenartig den Körper in die Höhe.

Wie sich die Muskeln spannten und wie fest und geschickt die leicht beschuhten Füße es verstanden, jeden auch den geringsten Halt zwischen den Mauersteinen zu benutzen! Freilich, das leichte Gewand und die seidenen Schuhe zerrissen, und die Hände und Kniee bluteten, ein kalter Schweiß trat auf die Stirn des muthigen Retters.

(Schluß in der Beilage.)

nacht gar fröhlichen Sinnes. Das Elysee gab einen Kinderweihnachtsbaum, da die Marschallin Mac Mahon gern die Moden des Kaiserreichs nachahmt. Bei vielen Ministern und sonstigen hochgestellten Beamten fanden ebenfalls Abendgesellschaften, aber meistens ohne Weihnachtsbaum, statt, da derselbe, obgleich man ihn in Frankreich heute für eine „Elsässer Erfindung" auszugeben sucht, ihnen doch zu sehr deutsch erscheint. Die Menschenmenge, welche sich überall eingefunden, war so gewaltig, wie man sie wohl nie an einem Weihnachtsabend auf den Pariser Straßen bemerkt. Auf den Boulevards war das Gedränge außerordentlich groß. Die Buden boten dieses Jahr nur wenig Neues. Außer der „Question Orientale" machte nur noch eine Trompete in der Form einer Champagnerflasche Aufsehen. Dieselbe fand besonders Anklang im Quartier Latin; die ganze Studentenwelt hatte sich dieses neue Instrument zugelegt, und in allen Kaffe-, Bier- und Weinhäusern wurden mit dem neuen Instrument die lustigen Melodien aufgespielt, welche die, welche dasselbe nicht besaßen, mit Gesang begleiteten. Die Mitternachtsmessen waren besuchter denn je. Schon um 10¾ Uhr konnte man in keiner Kirche mehr Zulaß finden. Ueberall die schönsten Christuskinder, die beste Musik, die glänzendste Beleuchtung und die prächtigsten Dekorationen. Der Marschall Mac Mahon und seine Familie hatten sich in der Madeleine eingefunden. Nach den Mitternachtsmessen, die um 1 Uhr endeten, verlief sich ein Theil der Menge, aber die Wirthshäuser aller Gattungen waren die ganze Nacht überfüllt. An andideutschen Kundgebungen fehlte es bei dieser Gelegenheit nicht. In der Porte St. Martin fand eine Matinee statt, welche die 40,725 Mitglieder der „Société fraternelle de protection des Alsaciens-Lorrains" zum Besten ihrer „unglücklichen Landsleute" gaben. Im Theater des Chatelet gab es die übliche Bescheerung der elsaß-lothringischen Kinder. Alle republikanischen Notabilitäten, darnnter auch Gambetta, hatten sich zu diesem Fest eingefunden, bei welchem es sehr „patriotisch" zuging. Uebrigens fand auch ein deutsches Fest in Paris statt. Der deutsche Turnverein versammelte sich nämlich, um Weihnachten in feierlicher Weise zu begehen.

(B. B. Z.)

Locales.

— **Kaufmännischer Verein.** In dem hier seit einer Reihe von Jahren bestehenden kaufmännischen Verein hat sich seit dem Herbst 1871 eine sogenannte „junge Partei" gebildet, welche, wie es scheint, an dem bisherigen Gange des Vereins und dessen Haltung keinen Geschmack findet, den ganzen Verein umgestalten und nach ihrem Sinne einrichten will. Dahin zielende Versuche wurden im laufenden Winter schon einmal gemacht, aber fürs erste noch durch Aufnahme gewisser Bestimmungen in die Statuten vereitelt. Zur Revision der Rechnungen für 1876 und Nenwahl des Vorstandes für 1877 fand am 29. Dcbr. eine General-Versammlung statt, in welcher die „junge Partei" sich mit größerem Erfolge geltend machte, da die älteren Mitglieder nicht in hinreichender Anzahl sich eingefunden auch verabsäumt hatten sich über den zu wählenden Vorstand vorher zu einigen, was von Seiten der „jungen Partei" vorher geschehen war. In Folge dieser Umstände erhielt von den bisherigen Vorstandsmitgliedern mit einer einzigen Ausnahme keiner die Stimmenmehrheit, und es wurden neugewählt zum 1. Vorsteher Hr. Kfm. Ad. Gieldzinski, zum 2. Hr. Kfm. Leop. Neumann, zum Schriftführer Hr. Kfm. G. Haß, zum Bibliothekar wurde zuerst aufgestellt Hr. Neumann i. Gesch. des Hrn. Sultan, erhielt aber nicht die nöthige Stimmenzahl und es wurde zu diesem Vereinsamt Hr. Walter Lambeck gewählt. Wiedergewähtt wurde nur der mehrjährige Vereins-Rendant Herr Kfm. Gerbis, der aber die weitere Annahme ablehnte, worauf an seiner Stelle Hr. StR. und Kfm. Kittler zum Rendanten gewählt wurde. Znm Vergnügungs-Vorsteher wurde Hr. Kfm. Herm. Fuchs und zu Beisitzern die Hrn. Zucker (im Gesch. v. C, Matthes) und Hr. Levinsohn (im Gesch. v. Jan Moskiewicz) gewählt, da aber die Herren: Gieldzinski, Leopold Neumann, Kittler, W. Lambeck nicht anwesend waren, also ihre Annahme zweifelhaft ist, auch gegen die Wahl des Hrn. Fuchs als Statutenwidrig Protest eingelegt ist, dürfte leicht zur Vorstadnswahl eine nene General-Versammlung nothwendig werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese nicht so tumultuarisch verläuft wie die am 29. Dezember und besonders daß das Einschreiben von Spottnameu in die Stimmzettel und andere von jugendlichem Uebermuth eingegebene Unziemlichkeiten dann unterbleiben, aber auch, daß dann die älteren und besonnenen Mitglieder durch zahlreiches Erscheinen ihr Interesse an dem Gedeihen des Vereins bekunden uud bethätigen.

— **Copernicus-Verein.** Innerhalb des Cop.-Vs. besteht unter deu Mitgliedern desselben ein Journal-Zirkel, dessen Theilnehmer auf den 29. Dezember zu einer Generalversammlung berufeu waren; es wurde in dieser Generalversammlung die Rechnung für 1876 revidirt und dechargirt, sodann der bisherige Vorstand des Journal-Lese-Vereins — Professor Dr. L. Prowe Vorsitzender, Zahlmeister Mann Cassirer, Rektor Höbel Leiter des Umlaufs — wiedergewählt, und endlich über die von Neujahr 1877 an zu haltenden Zeitschriften Beschlnß gefaßt, wobei statt der „Grenzboten" die „Europa" in den Kreis der zu haltenden Journale aufgenommen wurde. Die Reihenfolge des Umlaufs bleibt unverändert.

— **Reichstagswahl.** Am 29. Dezember fand bei Hildebrandt eine Besprechung von Vertrauensmännern derjenigen Wähler statt, die am 10. Januar für Kr. Ger. R. Dr. Gerhard stimmen wollen. Ein Wahlaufruf soll von dieser Partei gleich nach Neujahr veröffentlicht werden.

— **Verloren.** Am 25. Dcbr. ist eine Iltis-Muffe verloren, der ehrliche Finder, der sie an Hrn. Poliz. Comm. Finkenstein abliefert, erhält durch diesen eine entsprechende Belohnung von 15 Mk.

W Posen, 28. Dcbr. (Original-Wollbericht.) Beim Schluß des Jahres erlaube ich mir Ihnen über den halbjährlichen Verlauf des hiesigen Wollmarktes einen kurzen Rückblick zu erstatten. Unsere Provinz, welche bis vor wenigen Jahren zu den Landestheilen gehörte, die die wenigste Bahnverbindung mit der Außenwelt hatte, ist in dem letzten Jahre so weit vorgeschritten, daß wir gegenwärtig mit allen anderen Provinzen des preußischen Staates und ganz Deutschlands, so wie mit Polen und Rußland directen Bahnverkehr haben. Dieser Bahnverkehr war von den einflußreichsten Folgen für das hiesige Wollgeschäft und hat dasselbe eineu derartigen Aufschwung genommen, daß unser Platz neben Berlin und Breslau tonangebend geworden ist. Unsere Läger, die stets ein vorzügliches Assortiment und ansehnliches Quantum aufzuweisen hatten, boten den [illegible] Einkäufern volle Befriedigung. Bekanntlich war unser diesjähriger Wollmarkt mit 25,000 Cent. befahren, während 1875 circa 35,000 Cent. aufzuweisen hatte. Das Minus hatte sich durch die kalte ungünstige Witterung herausgestellt, durch welche bedeutende Quantitäten zurückgehalten worden, ferner aber auch durch die obwaltende flaue Tendenz, die viele Produzenten veranlaßte mit ihrem Produkt zu speculiren. Der feste Schluß des Breslauer Wollmarktes, welcher jedoch mit einem Preisrückschlag von 5—7 Thlr. gegen voriges Jahr schloß, rief gleich bei Beginn unseres Marktes eine sehr animirte Tendenz hervor, die sich im weiteren Verkauf derart steigerte, daß für feine Wolle mit guter Wäsche 1—3 Thlr. über 1875 Preise gezahlt wurden, während fehlerhafte Wolle durchschnittlich mit nur 5 Thlr. unter 1875 Notirungen Käufer fanden. Die Anzahl fremder Einkäufer war sehr bedeutend, darunter viele Ausländer. Nach Beendigung des Marktes hatten wir ein Lager von 8000 Cent, das sich in Händen hiesiger Großhändler befand. Jedoch schon nach wenigen Tagen wuchs dasselbe durch contractliche Zufuhren aus der Provinz, so wie aus Westpreußen, Polen und Rußland auf 17,000 Cent. heran. Wir hatten seit Schluß unseres Wollmarktes bis Ende December cr. eine Zufuhr von 25.000 Cent. hinzugerechnet ein Bestand von 17,000 Cent, mithin ein Quantum von 42,000 Cent, von welchem circa 30,000 Cent verkauft worden sind, so, daß wir ins neue Jahr mit einem Bestand von 12,000 Cent hinübergehen. Die gegen Schluß des Jahres bezahlten Preise lassen sich nach den Gattungen wie folgt normiren: hochfeine posensche Wollen 70—75 Thlr., feine 64—68 Thlr., Stoff- und Tuchwollen 59—62 Thlr., herzogthümer Mittelwolle 56—58 Thlr., Rusticalwolle 51—54 Thlr., Schmutzwolle 20—24 Thlr. per 50 Kilo. Im Contractgeschäft ist es noch sehr still, da die kriegerische Situation jede Unternehmungslust verscheucht. Wir hören, daß unbedeutende Posten bekannter Stämme mit 3—5 Thlr. unter letzten posener Wollmarkspreisen contrahirt worden sind. Abschlüsse auf Contract kommen übrigens nur zu Stande, wo Produzenten genügende Sicherheit bieten, da dieselben stets bedeutende Geldvorschüsse beanspruchen.

Kein nützlicheres Geschenk für eine junge Mutter, ein junges Mädchen, für die Damenwelt überhaupt, als das illustrirte Familien-Journal „Der Bazar."

Der „Bazar" hat sich zu einem Weltblatte aufgeschwungen. Ein 22jähriges Bestehen spricht für seine eminente Nützlichkeit, für den Geschmack seiner Toiletten, für die vollendete Ausführung seiner Illustrationen, und die Klarheit und Genauigkeit seiner Beschreibungen.

Der „Bazar" ist wesentlich ein Familien-Journal. Jede Toiletten-Extravaganz abweisend, und stets bestrebt, jeder Lebensstellung und jeder Altersstufe zu genügen, erkennt er es als seine vorzüglichste Aufgabe, Geschmack an eleganter Einfachheit in den Grenzen weiser Oekonomie zu verbreiten, und durch korrekte Schnittmuster zu befriedigender Selbstanfertigung der Toiletten anzuleiten. Die jedem Bedürfniß entgegenkommende Mannigfaltigkeit und stylvolle Schönheit der Handarbeitsvorlagen, wie der hervorragende, Geist und Herz anregende Inhalt seines, mit trefflichen Illustrationen geschmückten belletristischen Theiles sichern ihm dauernde Beliebtheit. Der „Bazar" ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zum vierteljährlichen Preise von nur 2½ Mk zu beziehen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 29. December.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden — —
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 247,00 bz.

Unter dem Einfluß etwas niedrigerer Notirungen von Auswärts verlief unser heutige Getreidemarkt bei vorwiegend matter Stimmung, und die Preise stellten sich durchweg etwas niedriger als gestern. Effektive Waare fand zu ungefähr gestrigen Preisen schwachen Absatz, nur Hafer hat sich bei kleiner Zufuhr etwas im Werthe zu bessern vermocht. Roggen gekündigt 2000 Ctr.

Rüböl war auch heut wieder flau, aber ganz geschäftslos und die niedriger einsetzenden Preise unterlageu fast gar keinen Schwankungen.

Spiritus eröffnete in matter Haltung zu herabgesetzten Preisen, die Stimmung befestigte sich jedoch zum Schluß wieder, was eine kleine Reprise im Gefolge hatte. Gek. 20,000 Ltr.

Weizen loco 190—240 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 160—185 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 125—170 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 156—190 Mk, Futterwaare 140—155 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 76,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 46,0 Mk bez. Spiritus loco ohne Faß 56—55,8 Mk bez.

Danzig, den 29. December.

Weizen loco wurde gestern nach der Börse noch 140 Tonnen alter Weizen aus der Ernte 1874 hellbunt 128/9 zu 220 Mk pr. Tonne vom Speicher verkauft. Heute war die Stimmung an unserem Markte recht flau, zwar wurden beim Beginn desselben noch schwach gestrige Preise bewilligt, dann mußten aber Verkäufer bis 2 Mk billiger als gestern nehmen und blieb zum Schluß noch Manches unverkauft zurück. 240 Tonnen sind im Ganzen heute und recht mühsam umgesetzt und ist bezahlt für Sommer- 120, 123, 204 Mk. 131/2, 208 Mk, blauspitzig 128, 175 Mk, bunt 126/7, 208 Mk, besserer 128/9, 129/30, 210 Mk, hellfarbig 128, 211, 212 Mk, hellbunt 127, 131, 216 Mk, glasig 130, 217 Mk, dann 215 Mk, fein hochbunt glasig 131, 219 Mk, weiß 131, 221 Mk pr. Tonne. Termine flau und ohne Kauflust, Regulirungspreis 211 Mk.

Roggen loco theurer bezahlt, 121 brachte 166, 127, 127/8, 170, 170½ Mk Tonne bezahlt. Termine unverändert, Regulirungspreis 162 Mk. — Erbsen loco Koch- 144 Mk pr. Tonne bezahlt. — Spiritus loco ist zu 52 Mk verkauft.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 30. December 1876.

		29./12.76.
Fonds.	fest.	
Russ. Banknoten	248—50	247
Warschau 8 Tage	248—25	246—20
Poln. Pfandbr. 5%	69—70	69—50
Poln. Liquidationsbriefe . .	61—10	61—90
Westpreuss. do 4% . . .	92—70	92—60
Westpreus. do. 4½% . .	100—60	100—50
Posener do. neue 4% . .	93—40	93—40
Oestr. Banknoten	161—70	161—20
Disconto Command. Anth. .	107—25	106—80
Weizen, gelber:		
April-Mai	227—50	227—50
Mai-Juni	228	228—50
Roggen:		
loco	161	160
Dczb-Jan.	161—50	160—50
April-Mai	165	165—50
Mai-Juni	163	163
Rüböl.		
Dezb-Jan.	77	76—50
April-Mai	78—20	77—50
Spiritus:		
loco	56—80	55—80
Dezb-Jan	56—30	56—60
April-Mai.	58—30	58—60
Reichs-Bank-Diskont .	4½	
Lombardzinsfuss .	5½	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

29. Decbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
6 U. M.	332,18	1,4	SW2	bd.	Regen
2 Uhr Nm.	332,22	2,2	SW[illegible]	bd.	
10 Uhr A.	333,12	2,6	SW2	bd.	Regen.
30. Decbr.					
6 Uhr M.	331,67	1,?	SW1	bd.	und
2 Uhr Nm.	331,30	3,3	SW1	bd.	Nebel.

Wasserstand den 30. December 4 Fuß 4 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum liegt heute in Ungarn, im übrigen Europa ist das Barometer gefallen und nur vor dem Kanal beginnt ein neues Steigen. Im weiteren Umkreise Hamburgs war der Barometerfall rapi mit völligem Umschlag der Witterung, im ganzen Nordwesten Deutschlands ist starkes Thauwetter eingetreten, in Süddeutschland dauert der Frost zwar östlich vom Rhein noch fort, hat jedoch sehr abgenommen. Nachdem in der Nacht starkes Schneegestöber von Leipzig bis Sylt aufgetreten, herrschte heute Schneesturm aus Süd von Breslau bis Skagen, östlich davon ist der Südwind noch schwach.

Hamburg, 28. December 1876.
Deutsche Seewarte.

Amtliche Depesche
der Thorner Zeitung.
Angekommen 5. Uhr Nachmittags.

Warschau, den 30. Dezember. Gestern Wasserstand 4 Fuß 5 Zoll, heute 5 Fuß 5 Zoll, nimmt zu. Eis steht fest.

Victoria-Hotel Thorn.

Eröffnung am 2. Januar 1877.
Mein mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtetes Hotel 1. Ranges halte hiermit dem geehrten reisenden Publikum, unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung bestens empfohlen.

Table d'hôte um 1½ Uhr.
Hôtel-Wagen zu jedem Zuge am Bahnhof.

Hochachtungsvoll
Eduard May.

Die
Danziger Zeitung
erscheint täglich zweimal.
Abonnementspreis 4,50 Mk., für Auswärtige 5 Mk.

Die „Danziger Zeitung" bringt die neuesten politischen Nachrichten, ausführliche Verhandlungen des Reichstages und des Landtags, volks- und landwirtschaftliche Artikel, Besprechungen der Kreis- und Provinzial-Angelegenheiten, politische und Börsentelegramme, Handels- und Schiffahrtsberichte, Correspondenzen aus der Provinz und Locales, so wie ein gewähltes Feuilleton. — Inserate finden durch die „Danziger Zeitung" die weiteste Verbreitung in allen Kreisen der Gesellschaft.

Wir bitten um gef. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei der Post oder in der unterzeichneten Expedition, Ketterhagergasse 4.

Expedition der Danziger Zeitung.

Für Thorn und Umgegend
Vorläufige Markt-Anzeige.

H. Lachmanski a. Königsberg.
(Leinen-Handlung, Wäsche-, Negligees- und Corsettenfabrik)
zeigt seinen geehrten Kunden von Thorn und Umgegend hiermit ergebenst an, daß er wiederum wie seit 18 Jahren den bevorstehenden Markt mit einem sehr großen und bestsortirten Lager **anerkannt nur reeller Leinen-Waaren** und selbst fabricirter Herren-, Damen-Wäsche, Negligees, und Corsets besuchen wird.

Große in den Fabriken persönlich gemachte Einkäufe, wie auch der bedeutend größer gewordene Umsatz in meinem Geschäft, machen es mir möglich, dieses mal zu ausnahmsweise billigen, noch nie dagewesenen Preisen verkaufen zu können, wodurch sich meinen werthen Abnehmern eine sehr günstige Gelegenheit zur vortheilhaften Anschaffung meiner Artikel darbietet.

Abonnements-Einladung
auf die
„Drewenz-Post"
Rosenberger, Löbauer und Strasburger Kreis-Zeitung.

Mit dem 1. Januar eröffnen wir das Abonnement zum 1. Quartal auf die „Drewenz-Post." — Dieselbe erscheint regelmäßig Mittwoch und Sonnabend. Der Sonnabend-Nummer liegt ein Unterhaltungsblatt mit der spannenden Novelle

„Dunkel"
von Friedrich Friedrich bei.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal bei allen Kaiserl Post-Anstalten ohne Unterhaltungsblatt 1,25 Mk mit Unterhaltungsblatt 1,50 Mk
Löbau, im Dezember 1876.

Die Expedition.

Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste.

Wichtig für Stellensuchende.

Das Wichtigste für Stellensuchende ist entschieden die wöchentlich 1 Mal (Dienstags) erscheinende „**Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste,**" welche Stellen in größter Auswahl aus allen Gegenden Deutschlands enthält, sowohl für **Beamte der Land- und Fostwirthschaft** (Administratoren, Inspektoren, Rechnungsführer, Brenner, Jäger, Gärtner u. s. w.) als für den **Handelsstand und Industrie** (Werkführer, Buchhalter, Correspondenten, Lagerverwalter, Verkäufer, Verkäuferinnen u. s. w. ferner **sämmtliche wichtige Vacanzen für Civilversorgungsbechtigte** und dergleichen.

Die „**Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste**" kann nur **direkt** von der Expedition in Berlin, O. Münchebergerstraße Nr. 7 part. gegen Einsendung des Betrages in Postmarken oder per Postanweisung bezogen werden und kostet eine einzelne Nummer 2 Mk und im Abonnement 4 Nummern 4 Mk, für welchen Preis dieselbe nach Erscheinen im Couvert franko zugesandt wird.

Wichtig für Stellensuchende.

Berlin O. ünchebergerstraße 7.

Hotel de Saxe
in Berlin, Burgstraße 20 neben der Börse.

Restaurant à la carte von früh bis Abends.
Table d'hote um 2 Uhr. Preis 2 Rmk.; im Abonnement 1 Rmk. 50 Pf.
Zimmer zu soliden Preisen von 1 Rmk. 50 Pf. an.
— **Hotelwagen** zu allen Hauptzügen auf dem Bahnhofe. —
Es empfiehlt

J. Cohn,
Hotelier und Traiteur.

Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke.
Berlin, Verlag von Franz Duncker.

Die Volkszeitung erscheint sechs mal wöchentlich **in der Stärke von täglich zwei vollen Bogen.** Die Versendung erfolgt mit den Abendzügen.

Als Gratisbeilage erhalten unsere Abonnenten das wöchentlich einmal erscheinende Ruppius'sche

Illustrirte Sonntagsblatt,

das anerkanntermaßen zu den besten deutschen Wochenschriften zählt.

Standpunkt und Haltung der Volks-Zeitung sind bekannt. Sie wird bemüht sein, sich auch in Zukunft den bewährten Ruf einer energischen und rückhaltlosen Vorkämpferin für die entschieden freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes zu erhalten.

Im Hinblick auf die hohe Bedeutung der in der nächsten preußischen Legislaturperiode bevorstehenden Berathung des **Unterrichtsgesetzes** werden von jetzt ab in einer eigenen ständigen Rubrik alle dieses Gebiet betreffenden Fragen unter Mitwirkung kompetenter Fachmänner zur Besprechung und Erörterung gelangen.

Der **Handelstheil** wird auch fernerhin ausgedehnte Berücksichtigung finden; neben regelmäßigen **Wochenberichten** bringt derselbe die täglichen Geld- und Getreide-Berichte der Berliner und der hervorragenden auswärtigen Börsen, sowie sorgfältig ausgewählte Mittheilungen aus allen Gebieten des Handels und Verkehrs.

Im **Feuilleton** werden im kommenden Quartal zunächst ein spannender größerer Roman aus der Feder eines der berühmtesten englischen Romanschriftstellers **Edmund Yates,** sodann neben kleineren Erzählungen regelmäßige Beiträge **Rudolf Elcho's** zur Veröffentlichung gelangen.

Bestellungen bitten wir **sofort** an die Postämter zu richten, da die Post nach dem 1. Januar 10 Pfennige Aufgeld erhebt.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten in ganz Deutschland u. Oesterreich **vierteljährlich incl. Sonntagsblatt** nur 4 Mark 50 Pf.

Im
Central-Annoncen-Bureau
von
Rudolf Mosse, Berlin,

mit **Filialn** in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**
in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung"
werden
für alle Zeitungen,
insbesondere für die „Thorner Zeitung" das *„Berliner Tageblatt,"* die *„Post,"* die *„Kreuzzeitung,"* den *„Deutschen Reichsanzeiger"* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger," „Militair-Wochenblatt," „Neue Volkszeitung," „Gerichtszeitung," „Germania,"* den *„Kladderadatsch,"* die *„Münchener Fliegenden Blaetter" etc.*

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen
täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Gut gegen den bösen Husten!
Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Warsleben bei Oschersleben, 24. September 1876.

Da meine Tochter an einem bösen Husten leidet und uns Ihr Fenchelhonig*) empfohlen (wir haben nämlich von einem Freunde aus Helmstädt eine halbe Flasche bekommen und meine Tochter befindet sich sehr gut darnach) so bitte ich Sie, mir recht bald für 9 Reichsmark auf Postvorschuß zu senden.

Heinrich Sievert.

*) **Warnung vor Nachpfuschungen!** Die Veröffentlichung derartiger aus freiem Antriebe erheilter Anerkennungen wird nur deshalb noch immer fortgesetzt, damit das Publikum auf die Echtheit des L. W **Egers'schen Fenchelhonigs** sorgfältig achte und nicht sein Geld für nachgepfuschte Machwerke wegwerfe. Der L W. Egersche Fenchelhonig, kenntlich an Siegel, Etiquette mit Facsimile, sowie an der im Glase eingebrannten Firma von L. W. **Egers in Breslau** ist in **Thorn allein echt** zu haben bei ***Heinrich Netz.***

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche nebst allem Zubehör ist von Ostern an ruhige Einwohner zu vermiethen. Näheres bei

G, Sichtau, Culmerstr.

Neustädter Markt 145 ist eine möbl. Wohnung zu vermiethen.

In meinem Hause Culmerstr. 336 ist die 2. Etage vom 1. April zu vermiethen. **Nathan Leiser.**

In meinem Hause, Neustadt 69, ist vom 1. April n. J. die Belle-Etage, 7—8 Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen. **Julie Lehmann.**

Danksagung!
Dem unbekannten Spender, der sich meines Unglücks erinnerte, einen aus tiefster Seele herzlichen Dank.

Frau **D . . . a**

Handwerker-Verein.
Sonntag, den 31. Dez., Abends 8 Uhr
Sylvester-Ball
im Saale des Artushofs. Entree 25 Pf. pro Person.
Nur Mitglieder des Vereins und deren Angehörige haben Zutritt.

Der Vorstand.

Volks-Garten.
Sylvester-Abend
Großes
Tanzkränzchen
im Theater-Saale. Anfang 6 Uhr.
Neujahrs-Abend
Großes Tanzkränzchen
bei erleuchtetem **Christbaum,** um 12 Uhr Plünderung des Baumes.
Anfang 6 Uhr.
Es ladet ergebenst ein

S. Holder-Egger.

Thomas Restauration.
Bäckerstraße 246.
Heute und die folgenden Tage Auftreten einer neu engagirten Gesellschaft unter Mitwirkung des **August** aus dem Circus Renz und der Riesendame **Concordia** aus Wien.
Es ladet ergebenst ein

R. Thomas.

Kißner's Restauration.
Kl. Gerberstraße. 16.
großes Concert und Gesangs-Vorträge
von der beliebten Damen-Gesellschaft des Frl. *Burandt,* aus Berlin.
Entree à Person 50 Pf.

Sylvester-Abend
grosser Ulk,
Verloosung von Neujahrs-Karten.
Mein französisches Billard steht auch wieder zur gefälligen Benutzung.

Kissner.

Zahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Mehrere Wohnungen
sind zu vermiethen vom 1. April f. J., 1 Wohnung bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör ist sofort zu vermiethen; zu erfragen

Culmerstraße Nr. 310.

Es predigen
Am 1. Januar
In der altstädt. evang. Kirche:
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Militair-Gottesdienst um 12 Uhr in der ev. alst. Kirche Herr Pfarrer Vetter.
In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
In der evangel.-luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

An unsere geehrten Abonnenten.

In den letzten Jahren haben wir den Abonnenten der „Thorner Zeitung" als Neujahrsbeigabe einen Wandkalender für das anfangende Jahr gebracht. Für das Jahr 1877 erlauben wir uns, denselben den

Hauskalender

für die Provinzen Preußen, Posen, Pommern und Schlesien zu überreichen und wird der Kalender bei Bezahlung der Quittung des 1. Quartals 1877 unsern geehrten Abonnenten eingehändigt werden.

Thorn, den 30. Dezember 1877.
Die Expedition der Thorner Zeitung.

Auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt,
Gartenlaube
betreffend, erlaube ich mir ganz besonders aufmerksam zu machen und zum Abonnement auf dieses **beliebte und am meisten gelesenste** Blatt aufzufordern.

Walter Lambeck,
Buchhandlung
Brückenstraße 8.

(Beilage.)

Beilage der Thorner Zeitung Nro. 306.

Sonntag, den 31. Dezember 1876.

Der Akrobate.

(Novelle von W. Koch.)

(Schluß aus dem Hauptblatt.)

Es war ein furchtbares Ringen, ein Kampf n Leben und Tod; aber Franz kam immer her; einer Schlange gleich and er sich em- r; bald mit den Armen sich ziehend, daß die sgespannten Muskeln das Tricot sprengten, ld mit den Knien und Füßen sich stemmend, ochte auch die Haut am ganzen Vorderkörper zgeschunden werden, — er schien es nicht zu hlen. Sein Blick war nach Oben, nach dem enster gerichtet.

Eine lautlose Stille herrschte, die nur durch as prasselnde Feuer unterbrochen wurde; aber liemand achtete der Fortsetzung des Brandes, ller Augen waren erwartungsvoll wie angena- elt auf den braven, verwegenen Kletterer ge- ichtet. Zuweilen zitterte ein ängstliches „schnell, chnell!" auf den Lippen, denn schon schlugen ie Flammen aus dem ersten Stockwerke.

Und der Vater! Wie angewurzelt stand er uf einem Fleck mit gefalteten Händen; sein rrender Blick folgte der seltsamen Gestalt im Kunstreiter-Costüme und maß mit zitternder Augst die Distance zwischen dem Fenster und em Manne. Wenn diesen die Kraft verließ; oenn er betäubt von dem Qualme und der Hitze ind erschöpft von der furchtbaren Anstrengung urücktaumelte? Der Vater wagte es nicht, die- en Gedanken zu hegen.

Endlich war Franz in gleicher Höhe mit em Fenster und jetzt galt es, den schwersten Theil der Aufgabe zu lösen, denn das Fenster var mindestens 2 Fuß von der Rinne entfernt. Es schien als klebe der Akrobate an dem Mau- werk, so fest klammerten sich die Finger und Zehen in die schmalen Risse, — noch ein Schritt und Franz trat auf das Fenstersimms. Ein Faustschlag warf die beiden Fensterflügel klir- end zurück, Franz fiel mehr, als er sprang in das Zimmer und eine Rauchwolke qualmte hervor.

In der Zuschauermenge hatte Einer dem Andern krampfhaft die Hände gepreßt, als könne nan so den verwegenen Kletterer retten und halten; jetzt hieß es: „Es gelingt!" und Alle ühlten eine furchtbare Last von der Brust ge- välzt und athmeten leichter. Die Augen hingen unverwandt an dem Fenster; man hörte das Klirren einer Scheibe und im nächsten Momente rschien Franz in der Fenstereinfassung unter em linken Arme eine anscheinend leblose Mäd- chengestalt haltend und mit der Rechten ein Seil umfassend. Ein markdurchdringender Freudenschrei durchzitterte die Luft, — es war er Vater der ihn ausgestoßen.

Franz begann langsam, die theure, schwer rkaufte Bürde fest umfassend, an dem Seile iederzugleiten; und es war ein seltsames Bild, as sich den Blicken darbot: Maria in dem eißen Ballkleide, die ohnmächtig das mit schö- en Blumen geschmückte Köpfchen hängen ließ, odesmüde, und der blutüberströmte Retter, — Beide von den Flammen grell beleuchtet! Die Menge drängte sich heran, zitternd in lautlosem Jubel; hundert Arme breiteten sich aus, die Schwebenden aufzufangen, und als sie endlich en Boden betraten, da brach wie ein Donner- chlag aus gespannter Gewitter-Atmosphäre der llgemeine, laute Jubelruf aus.

Franz war ohnmächtig zusammengesunken; eine Kräfte verließen ihn; der überglückliche Vater des geretteten Kindes aber hatte einen eißen Kuß auf die blutende Hand des Retters gedrückt und dann seine ohnmächtige bleiche Ma- rie in die Arme genommen, als wäre sie ihm zum zweiten Male geboren worden.

* * *

Es war spät geworden. Der erschöpfte Franz war auf Anordnung meines Freundes in die Pfarrwohnung gebracht und dort auf's Lie- bevollste gepflegt worden. Die alte Schwester des Pastors hatte die Wunden verbunden, und einige Gläser stärkenden Weines hatten die er- matteten Lebensgeister wieder wach gerufen.

Bewundernd und freudig bewegt saßen wir an dem Lager des jungen Mannes, dessen Züge von einem unbeschreiblichen Lächeln erhellt wa- ren; das Bewußtsein, eine gute That vollbracht zu haben, leuchtete aus den Blicken. Seine erste Frage war nach dem Befinden des Mädchens gewesen, das er halb erstickt, auf dem Boden des Zimmers ausgestreckt gefunden hatte.

„Und wußtest Du Franz," fragte mein Freund, „wessen Tochter Du retten wolltest?"

Der Akrobate nickte. „Wir sollen unseren Feinden Gutes thun," haben sie mich gelehrt, Herr Pastor". —

Da klingelte es, Müller erschien, um den Retter seines Kindes kennen zu lernen und ihm nochmals seinen heißesten Dank auszusprechen. ranz schüttelte mit dem Kopfe; „ich that es gern", sagte er, „es war mein bestes Kunststück!"

„Und kennen Sie den Retter ihrer Tochter?" fragte der Pfarrer den Vater.

Müller blickte verwundert auf. — „Nein, Herr Pastor!" Dieser flüsterte ihm einige Worte in's Ohr. Müller prallte zurück, als habe sich ein Abgrund zu seinen Füßen geöffnet und schaute erstaunt und ungläubig auf den jungen Mann. Eine seltsame Umwandlung mußte in seinem Innern vor sich gehen, denn eine Thräne trat in sein Auge und mit unsicherem Schritt nahte er Franz.

„Sie der Sohn, an dessen Eltern ich mich so schwer versündigt, haben mein Kind gerettet?"

„Aus Rache!" versetzte Franz.

„Ach, — wie beschämt mich diese christliche Rache! Verzeihen Sie, Franz; was ich Unrecht gethan, ich werde es wieder gut zu machen suchen; Ihr Edelmuth war mein Schutzengel!" Und der reuige Mann sank auf die Kniee und barg weinend sein Antlitz in die Kissen. — Die Rettung Maria's war des Akrobaten letztes Kunststück gewesen; er entsagte dem Nomadenleben, um, nachdem seine Mutter sich mit Müller vollständig ausgesöhnt, später das Mädchen, das er dem Tode entrissen, als Gattin heimzuführen.

Ohne Furcht und Tadel.

Lebensbild von Otto Moser.

Niemals hat es in früheren Zeiten eine bedeutendere Kriegsmarine gegeben, als die Frankreichs unter dem berühmten Minister Ludwigs XIV., dem Grafen Colbert. Bis zur Schlacht bei La Hogue, am 21. Mai 1612, behauptete die französische Kriegsflotte das Uebergewicht über die Seemacht jeder anderen Nation, England nicht ausgenommen. Sie zählte damals nicht weniger als 101 Linienschiffe, worunter 8 mit einhundert Kanonen, und der Minister hatte keine Kosten gescheut, sie mit den besten Leuten zu bemannen, gleichviel, welcher Nation sie angehörten. So kam es, daß ein großer Theil der Kriegsschiffmatrosen aus einer zusammengewürfelten Gesellschaft bestand, ebenso gefürchtet vom Feinde, wie geachtet durch ihre Tüchtigkeit.

Zu Dünkirchen lebte damals ein armer Fischer, Namens Emanuel Bart, der einen einzigen Sohn hatte, welcher ihm schon als zwölfjähriger Junge bei seinem mühevollen Gewerbe Beistand leisten mußte. Als der Bursche jedoch fünfzehn Jahre alt war, lief er dem Vater davon und auf ein holländisches Schiff, wo er sich bald als unerschrockener Matrose bemerkbar machte. Kühn und ehrgeizig trat Johann Bart beim Ausbruche des spanischen Erbfolge-Krieges in französische Kriegsdienste und erhielt die Stelle eines Untersteuermannes auf einer Gallione. Zu jener Zeit, wie noch ein ganzes Jahrhundert später, waren jedoch in den meisten Länder. Europas Flotte und Landheer eine Art von noblen Versorgungsanstalten für den Adel und deshalb wollte es dem schlichtbürgerlichen Johann Bart nicht gelingen, eine Offiziersstelle zu erhalten.

Unmuthig über diese Zurücksetzung, beschloß Johann Bart auf eigne Hand Krieg zu führen. Er fand einige begüterte Leute, die auf ihre Kosten ein kleines Kaperschiff ausrüsteten und ihm dessen Kommando übertrugen. Die Bemannung hatte Bart nur aus verwegenen Gesellen, wie er selbst, gewählt. Nicht lange, und der kleine Kaper wurde der Schrecken des Feindes und Barts Name überall genannt.

Auch Ludwig der Vierzehnte hörte durch Colbert von seinen Streifereien und man beschloß, dem kühnen Seemanne eine Offiziersstelle in der königlichen Marine anzubieten. Der König, der sich den jungen Kaperführer persönlich vorstellen ließ, ernannte ihn selbst zum wirklichen Lieutenant.

Bart nahm die Stelle an, hatte jedoch das Unglück, bald nachher bei einem Gefecht gegen überlegene englische Streitkräfte gefangen genommen und nach Plymouth geführt zu werden. Von hier entwich er mit großer Schlauheit und flüchtete auf einem gebrechlichen Fischernachen über den Kanal nach Frankreich. Der König war über diese tollkühne Flucht so erstaunt, daß er Bart sofort zum Kapitän beförderte, mit dem Befehl, sich ihm in Versailles persönlich vorzustellen.

Man kann sich das Erstaunen des etikettenstrengen Königs denken, als der Oberkammerherr ihm meldete, im Vorzimmer säße ein Mann, der Tabak rauche, und sich trotz aller Vorstellungen und Drohungen nicht dahin bringen ließ, die Pfeife wegzulegen.

„Ma foi," rief er, „ich glaube, dieses Räthsel kann ich lösen. Das ist entweder der Teufel oder Jean Bart!" Und in der That war es der mit der Hofetikette unbekannte Seemann. Das lange Harren im königlichen Vorzimmer hatte ihm Langeweile verursacht und er sich zur Unterhaltung ein Pfeifchen angezündet.

So ehrenvoll und schmeichelhaft für Jean Bart auch immer der Empfang in Versailles war, verdroß es ihn doch ungemein, daß der König während der Audienz fast nur von dem erlittenen Unfalle und der glücklich bewerkstelligten Flucht sprach, und so beschloß der pflichtstrenge Seemann, die erlittene Schmach durch eine neue kühne That auszuwetzen. Er ließ die Anker seiner ihm verliehenen Fregatte lichten und segelte direkt vor das von den Engländern blockirte Dünkirchen. Hier war es, wo er bei einem heftigen Gefecht, in das er bald gerieth, bemerkte, daß sein neben ihm stehender zehnjähriger Sohn beim Sausen und Krachen der einschlagenden feindlichen Kugeln zu zittern begann. Sogleich gab er Befehl, den Knaben mitten im dichtesten Kugelregen an den Mast festzubinden. Das Mittel half. Der kleine Bursche behauptete von diesem Augenblicke an während des heftigsten Feuers und später bei allen Gefahren die unerschütterlichste Kaltblütigkeit. Bart nahm den Engländern fünf Schiffe ab, schlug die holländische Getreideflotte, vernichtete vierzig Kauffahrer und erhielt den Franzosen Dünkirchen, indem er der hungernden Stadt Mehl und Getreide zuführte.

Ludwig war über diesen Heldenmuth so entzückt, daß er Johann Bart in den Adelstand erhob und ihn abermals zu einer persönlichen Audienz nach Versailles berief.

Hier empfing der König den schlichten Seemann in einem glänzenden Kreise von vornehmen Würdenträgern und Hofcavalieren.

„Kapitän Jean Bart," redete ihn der König an, „ich habe Sie zum Commandeur einer Escadre ernannt.

„Daran haben Ew. Majestät sehr wohl gethan," antwortete gleichmüthig der Beförderte.

Die umstehenden Cavalliere und Räthe sahen in dieser Antwort eine Unhöflichkeit und Aller Augen richteten sich auf den König; Einige lachten und maßen den vormaligen Dünkirchener Fischerssohn mit stolzen Augen. Ludwig aber warf den Herren einen Blick zu, der ihre Heiterkeit in Ernst, ihren Stolz in Demuth verwandelte. Er reichte dem Seemann die Hand zum Kusse und sagte, mit scharfer Betonung gegen die Hofleute gewendet: „Meine Herren, dieser hochverdiente Offizier erkennt seinen Werth und hat geantwortet, wie es eines solchen Mannes würdig ist."

Neben dem kühnsten Muthe besaß Bart unerschütterliche Kaltblütigkeit und Geistesgegenwalt, wodurch er sich oft aus der verzweifelten Lage rettete. Einst war er mit seiner Fregatte auf einem Kreuzzuge und segelte, nachdem er mehrere feindlicher Schiffe genommen hatte, nach dem neutralen Hafen von Bergen in Norwegen, um sein beschädigtes Fahrzeug auszubessern. Hier traf er einen englischen Kapitän, der diesen Hafen zu gleichem Zwecke aufgesucht hatte. Als Johann Bart eines Tages am Lande spazieren ging, begegnete ihm der Engländer und bat, nach höflicher Begrüßung, sich ihm anschließen zu dürfen. „Ich freue mich, mit dem berühmten Kapitän Bart zusammen zu treffen, sagte der Engländer, „denn ich darf nunmehr hoffen, daß mein höchster Wunsch in Erfüllung gehen wird, der in nichts Geringerem besteht, als mit demselben Schiff gegen Schiff einen Kampf zu bestehen."

„Dagegen habe ich nichts einzuwenden, und bin ganz Ihr Mann," antwortete Bart. „Wie mich dünkt, ist Ihr Fahrzeug jene Fregatte am Hafenrande dort drüben, ein schmuckes Schiff, das ich schon unter meiner Flagge nach Brest nehmen möchte."

„Erlauben Sie, daß ich vorläufig noch an dieser Erwerbung zweifle," erwiderte der Engländer. „Es steht Ihnen jedoch frei, sich das Schiff genau anzusehen, und zu diesem Zwecke werden Sie vielleicht eine höfliche Einladung nicht zurückweisen. Kapitain Jean Bart, Kapitain Hope giebt sich die Ehre, Sie für morgen zu einem Mittagessen einzuladen, und wenn Sie nach dessen Beendigung nichts dagegen haben, lichten wir die Anker und fahren ein Stück seewärts aus dem neutralen Gewässer, um uns gegenseitig mit Eisen zu traktiren."

„Eine höfliche Einladung weise ich nie zurück," versicherte Johann Bart. „Und übrigens sehe ich auch gar nicht ein, weshalb nicht zwei honette Feinde, bevor sie einander zu Leibe gehen, mitsammen ein paar Flaschen Wein austrinken sollen? Es gilt, Herr Kamerad — ich komme und dann wollen wir versuchen, wer oben bleibt!"

Bart ließ am nächsten Tage nicht auf sich warten und wurde an Bord des Engländers mit Auszeichnung empfangen. Man aß, trank und plauderte, während Stunde auf Stunde verrann. So war man bis zum Schlusse des Mahles gekommen, als Bart bemerkte, daß seine Zechgenossen, die Offiziere der englischen Fregatte, sich von ihren Plätzen erhoben und ihn umringten.

Der Kapitain wandte sich mit triumphirendem Lächeln an seinen Gast.

„Herr Kamerad," sagte er, „es nimmt mich Wunder, daß ein kluger umsichtiger Schiffsführer, wie Sie der Ruf bezeichnet, so leicht in's Garn gehen konnte. Erfahren Sie denn, daß ich geschworen habe, einen der gefährlichsten Feinde meiner Nation, Sie Kapitän Bart, gefesselt nach London zu bringen. Geben Sie Ihren Degen ab. Sie sind mein Gefangener!"

Johann Bart stellte sein Glas, das er eben geleert, auf den Tisch, erhob sich von seinem Sessel und ging ruhigen Schrittes nach der Schiffswand, durch deren Lücken zwei Kanonen ihre glänzenden Läufe streckten. Zwischen beiden Geschützen stand, nach damals üblicher Einrichtung, eine Kiste mit Munition, die mit einem Teppich überdeckt war. Rasch zog er ein Pistol aus der Tasche und setzte dessen Mündung an die Wandung der Pulverkiste. Die Engländer erbleichten. Keiner wagte gegen den Mann, dessen wilde Entschlossenheit man kannte, die Hand zu erheben.

„Hatte so was vermuthet, Herr Kamerad," sagte er mit ruhigem Gleichmuth, gegen den englischen Kapitain gewendet. „Aber sehen Sie, der Bart läßt sich nicht fangen wie ein einfältiger Gimpel! Jeder auf seinen Sessel, sage ich — und wer eine andere Bewegung macht, mag vorher sein letztes Gebet sprechen; denn beim heiligen Leichnam Christi sei es geschworen, wer seine Hand nach mir ausstreckt, giebt das Zeichen, diese Kajüte mit uns Allen in die Luft zu sprengen!"

Die Engländer standen erschrocken und rathlos. Bart aber warf aus einer der Kanonenlucken ein weißes Tuch und gleich nachher vernahm man Ruderschlag und den Hurrahruf der Leute Jean Bart's, welche auf Instruktion ihres Kapitäns die Boote in Bereitschaft gehalten und für den Fall einer Verrätherei die nöthigen Weisungen erhalten hatten. Das führerlose englische Schiff war in wenigen Minuten erstiegen und Bart befreit. Noch glänzte die Sonne hoch am Himmel, da sah man unter Segeldruck zwei Fregatten nach Westen steuern, von denen eine auf halbem Maste die englische Flagge trug, während hoch über ihr die französische flatterte.

Das große Vertrauen, welches Ludwig der Vierzehnte in Johann Bart setzte, war auch Veranlassung, daß dieser im Jahre 1697 den Befehl erhielt, Louis Bourbon, Prinzen von Conti, der zum Könige von Polen erwählt war, auf seinem Schiffe nach Helsingör zu bringen. Dies war keine leichte Mission; denn es war den Engländern verrathen worden, welch eine vornehme Person sich an Bord befand, und dies spornte sie an, das französische Schiff anzugreifen. Auf der ganzen Fahrt hatte es unaufhörlich Angriffe auszuhalten, welchen es jedoch durch die Geschicklichkeit seines Führers und tapfere Vertheidigung glücklich entging. Eine schwere englische Fregatte wurde auf diesem gefahrvollen Zuge von Bart in den Grund gebohrt, daß Mann und Maus darauf um's Leben kamen. Noch kurz vor dem Ziele hatte das französische Schiff mit drei englischen Kriegsfahrzeugen einen heftigen Kampf zu bestehen, bei welchem es einen Mast verlor und von den Engländern fast geentert worden wäre. Trotzdem gelang es Bart's außerordentlicher Seemannskunst und dem wildem Muthe seiner für ihren Führer mit Tod und Leben einstehenden Mannschaft, eine der englischen Fregatten zum Krüppel zu schießen und von den weiteren Angriffen der beiden anderen sich durch geschicktes Manövriren los zu machen. Im Angesicht des schützenden Hafens reichte der Prinz dem kühnen Führer des Schiffes dankbar die Hand und sprach seine Freude aus, dem Feinde entronnen zu sein.

„Ew. königliche Hoheit brauchten keine Gefangennahme zu fürchten;" lautete die tröstliche Antwort des biederen Kapitäns.

„Ich hatte meinen Sohn mit der brennenden Lunte in die Pulverkammer geschickt, und er wartete nur auf das verabredete Zeichen, um, wenn alles verloren gewesen wäre, uns sammt und sonders mit dem Schiffe in die Luft zu sprengen."

Der Prinz war über diesen unerwarteten Trost dergestalt erschrocken, daß er erblaßte und verstummte. Seinen königlichen Vetter in Paris ließ er jedoch wissen, daß mit Johann Bart eine zweite Seereise zu unternehmen er sich wohlweislich hüten würde, indem dieser Seefahrer den hellen Teufel im Leibe habe.

Der Frieden zu Ryswick setzte Johann Barts kriegerischer Thätigkeit ein Ziel. Er zog sich nach Dünkirchen zurück, wo er im Jahre 1702 einer Lungenentzündung erlag. Dort hat man ihm neuerdings ein Denkmal gesetzt, sein Erzbild in Lebensgröße, das aus der Kunstwerkstätte von David Angers hervorgegangen ist.

Inserate.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 7. d. Mts. (Nr. 289 der Thorner Zeitung) bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß durch Allerhöchste Verordnung vom 23. November cr. der Tag der Wahlen für den deutschen Reichstag auf

Mittwoch den 10. Januar 1877

festgesetzt ist, und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um 10 Uhr Vormittags beginnt und um 6 Uhr Abends geschlossen wird.

Indem wir untenstehend die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter so wie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir die zur Wahl berechtigten Personen auf, sich an dem obengenannten Tage in dem Wahllocale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben.

Die Wahl wird durch Abgabe eines auf weißem Papier geschriebenen oder gedruckten Stimmzettels ausgeübt, auf welchem letzteren der Name des Gewählten geschrieben resp. gedruckt ist. Mit der Unterschrift des Wählers oder mit einem äußeren Zeichen darf kein Stimmzettel versehen sein.

1. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 1 bis 165 und 462, Artillerie-Kaserne, Brückenthor, weißes Thor, Schankhäuser am weißen und Segler Thor, Schiffer auf Kähnen u. Bazar-kämpe. Wahlvorsteher: Stadtrath Kittler, Stellvertreter: Stadtverordneter Dauben. Wahllokal: Saal im Artushof, Altstadt 152—3.

2. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 166 bis incl. 280, Defensionskaserne und Fischer Vorstadt. Wahlvorsteher: Stadtrath Lambeck, Stellvertreter: Stadtrath Schwartz. Wahllocal: Aula in der Mädchenschule Altstadt Nr. 261—63.

3. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 281 bis 372, Bromberger Vorstadt, Ziegelei, Ziegeleikämpe, Ziegelei-Gasthaus, Chausseewärterhaus, Grünhoff, Finkenthal und Krowiniec. Wahlvorsteher: Stadtrath Mallon, Stellvertreter: Stadtverordneter Dorau. Wahllokal: Saal bei Hildebrandt, Altstadt 361.

4. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 373 bis 461 und Rathhaus. Wahlvorsteher: Stadtbaurath Rehberg, Stellvertreter: Stadtverordneter A. Henius. Wahllokal: Magistratssitzungssaal.

5. Wahlbezirk:

Neustadt Nr. 1 bis 137. Alte und Neue Culmervorstadt. Wahlvorsteher: Stadtrath Scheibner, Stellvertreter: Stadtrath Behrensdorff. Wahllokal: Aula in der Knabenschule Neustadt Nr. 134/7.

6. Wahlbezirk.

Neustadt Nr. 138 bis 251 und Grundstücke des Tilk und Dröse vor dem Jakobsthor. Wahlvorsteher: Stadtverordneter Tilk. Stellvertreter: Kaufmann Fehlauer. Wahllokal: Saal im Waisenhause, Neustadt Nr. 213.

7. Wahlbezirk.

Neustadt Nr. 252 bis 310, Alte und Neue Jakobsvorstadt, Treposch, Bahnhof, Brückenkopf, Häuser an der Eisenbahnbrücke incl. Schankhaus der Wittwe Müller Wahlvorsteher: Stadtrath Delvendahl, Stellvertreter: Stadtverordneter E. Meier. Wahllokal: Saal im Schützenhause.

Thorn, den 28. Dezember 1876.

Der Magistrat.

Jubiläums-Jahrgang!

Die Gartenlaube

1 Mark 60 Pf.

tritt mit dem 1. Januar 1877 in ihren **fünfundzwanzigsten Jahrgang**. Derselbe bringt an interessanten Erzählungen: **„Aus gährender Zeit"** von V. Blüthgen — **„Frühlingsstürme"** von A. Meißner — **„Im Himmelmoos"** von H. Schmid — **„Gebunden"** von E. Wichert (Verfasser d. Schuster Lange)

Von den demnächst erscheinenden belehrenden und unterhaltenden Artikeln heben wir vorläufig hervor: **Canossa**. Von Professor Johannes Scherr. Mit Illustrationen. — Bilder aus Sibirien. Von A. Brehm. Mit Abbildungen. — Der Spiritismus und die wissenschaftliche Erklärung desselben. — Die Taufe eines Dichters. — Actenmäßige Darstellung. — Aus den Erinnerungen eines russischen Publicisten. (Fortsetzung.) — Parlamentarische Photographien aus Versailles. Von Julius Walter. 1. Der rothe Prinz. — 2. Gambetta 2c. 2c.

Die Verlagshandlung v. **Ernst Keil** in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Rechnungen

in Quart, in halben Bogen und in 1/8 Bogen, roth liniirt, mit blauen Querlinien, Firma 2c. schwarz, **in höchst sauberer Ausstattung**, liefert zu

außergewöhnlich

billigem Preise

die Buchdruckerei

von

Ernst Lambeck.

Natives-Austern und frische Karpfen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

---

40 Kbkm. gute gesprengte Feldsteine und ca. 15 Stück geschnittene, 12 bis 13 Meter lange Balken hat zu verkaufen **Kuszmink** Neust. 95.

Es ist wissenschaftlich festgestellt, dass Cacao als Nahrungsmittel von unschätzbarem Werthe, dass eine reine unverfälschte Chocolade das gesundeste Getränk ist! Die Stollwerck'sche Hof-Chocoladen-Fabrik in Cöln haftet jedem Consumenten ihrer mit Stempel und Siegel versehenen Chocoladen für absolute Reinheit; ihr Product wurde auf der Weltausstellung zu wien i. J. 1873 als das vorzüglichste von 137 Concurrenten prämiirt und ihr Etablissement zur Kaiserlichen Hof-Chocoladen-Fabrik, der einzigen im Deutschen Reiche ernannt. Auf der Weltausstelluug in Philadelphia erhielt die Fabrik neuerdings die Preis-Medaille.

Die Chocoladen sind in den meisten grösseren Geschäften vorräthig; Aufträge von Privaten werden nur nach Orten von der Fabrik ausgeführt, wo sich keine Verkaufs-Niederlagen befinden.

Eine kl. Wohn. sof. zu vermiethen Butterstraße 144.

Barterzeugungs-Pomade,

erzeugt in 6 Monaten einen vollständigen Bart. à Dose 3 Mk, halbe Dose 1 Mk 50 ₰. Dieses kosmetische Schönheitsmittel ist jungen Leuten schon von 16 Jahren an ganz besonders zu empfehlen, da der Bart eine Zierde des Mannes ist.

Erfinder Rothe u. Co. in Berlin Niederlage in Thorn bei **F. Menzel.**

Gummi aller feinste Sorte, nur für Herren.

M. Schindler, Kohlhöfen 32, Hamburg.

Mark 1,80 Album von Thorn. 12 Ansichten. Mark 1,80

Das soeben in meinem Verlage erschienene Album von Thorn, 12 getreue Ansichten unserer Stadt enthaltend und auch äußerlich elegant ausgestattet, empfehle ich hiermit ganz ergebenst. Die Bilder

„Thorn von Dybow aus; Bahnhof; Copernicus-Denkmal; Rathhaus Westseite; Marienkirche; Johanneskirche; Jakobskirche; Gymnasium; Altes Schloß; Rathhaus; Eisenbahnbrücke und Ziegeleigarten

in photolithographischer Manier liefern ein anschauliches Bild unserer Stadt und dürften auch denen, die Thorn selbst nicht kennen, aber Verwandte hierselbst haben, eine willkommene Weihnachtsgabe sein. Die Unterschriften zu den Bildern sind in deutscher, polnischer und russischer Sprache gegeben und ist der Preis von Mark 1,80 in Anbetracht der eleganten Ausstattung und der bedeutenden Herstellungskosten ein billiger zu nennen.

Walter Lambeck.

Buch- Kunst- und Musikalien-Handlung.

Abonnements-Einladung!

Am 1. Januar 1877 beginnt der **dritte Jahrgang** des **„Israelitischen Boten."** Herausgegeben von Moritz Baum, Cöln, unter Mitwirkung namhafter Schriftsteller und Gelehrten.

Derselbe erscheint wöchentlich einmal und kostet per Quartal franco zugesandt zwei Mark pränumerando, für das ganze deutsche Reich. Für das Ausland 2 Mark 50 Pf. Tendenz conservativ. Reichhaltiger Inhalt, spannende und gediegene Feuilletons aus dem jüdischen Leben etc.

Inserate finden durch den „Israelitischen Boten" weite Verbreitung u. kosten per Petit-Zeile oder deren Raum 10 Rpf.

Bestellungen auf den „Israelitischen Boten" werden von *der Expedition dieses Blattes* entgegen genommen.

Neue Abonnenten erhalten die bereits begonnenen Feuilletons gratis nachgeliefert.

Preuss. Original-Loose

1. Klasse 155. Pr. Lotterie 1/2 84 Mk. 1/4 42 M. Preis für alle 4 Klassen 1/2 150 M., 1/4 75 M. versendet gegen Baareinsendung des Betrages **Carl Hahn**, Berlin S. Kommandantenstr. 30

Kleines Druck-Makulatur

geeignet für Fleischer, Produktenhändler 2c., hat à Pfd. 10 Pf. zu verkaufen

Ernst Lambeck.

Ungarwein

für fremde Rechnung pr. Flasche 50 Pf.

Carl Spiller.

Ein leistungsfähiges **Hamburger Haus** sucht für **Thorn** in **Südfrüchten** und **Delikatessen** einen **thätigen, gewissenhaften** und **orientirten Agenten**. Bewerber wollen sich gefälligst unter Angabe ihrer Referenzen an das Central-Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse** in **Hamburg** unter Chiffre **B. 1334** melden. — Mit der Branche Vertraute erhalten den Vorzug.

Ein Glasergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

A. Wolff, Marienwerder.

Abonnements-Einladung auf die

Schlesische Presse

reichhaltigste interessanteste und **billigste** große politische und Handels-Zeitung.

Täglich 3 Ausgaben.

Chef-Redacteur: Dr. Alexander Meyer.

Verlag von S. Schottländer in Breslau.

Mit dem 1. Januar 1877 beginnt die „Schlesische Presse" ihren 5. Jahrgang in in unveränderter Weise und eröffnet hiermit ein neues Anonnement pro 1 Quartal 1877. Die hervorragende Stellung, welche die „Schlesische Presse" unter den großen Zeitungen Deutschlands einnimmt, ist bekannt, ebenso ihre liberale Tendenz.

Für alle gebildeten Gesellschaftskreise, wie für die ganze Geschäftswelt ist die „Schlesische Presse" vermöge der **Zuverlässigkeit** ihrer politischen und Handels-Nachrichten, **Gediegenheit** des Feuilletons und **Mannigfaltigkeit** ihres Gesammt-Inhaltes **von größter Bedeutung**.

Tägliche **Leitartikel, Original-Correspondenzen** und **Telegramme** von allen bedeutenden Orten des In- und Auslandes orientiren die Leser über **alle** politischen und volkswirthschaftlichen Fragen, während ausführliche Provinzial-, Lokal- und Gerichts-Referate über alle Tagesereignisse unterrichten. Außerdem enthält die „Schlesische Presse" ein so gediegenes, interessantes und mannigfaltiges Feuilleton

wie keine andere deutsche Zeitung.

Mitarbeiter desselben sind die bedeutendsten und beliebtesten Schriftsteller wie **Friedrich Bodenstedt, E. v. Dincklage, von Dewall, C. E. Franzos Karl Gutzkow, S. Heller. L. Kürnberger, Fanny Lewald, Paul Lindau, Elise Polko, Prof. E. M. Sauer, Sacher-Masoch, Hans Wachenhusen u. v. A.**

Bei der gegenwärtig gespannten politischen Situation bitten wir besonders zu beachten, daß die „Schlesische Presse" durch ihre **täglichen drei Ausgaben** (namentlich durch ihr **Abendblatt**, welches noch mit allen zunächst abgehenden Zügen versandt wird) in der Lage ist, alle **wichtigen** Nachrichten und Cours-Depeschen

früher, wie jede andere Zeitung zu bringen

Im neuen Quartale beginnt im täglichen Feuilleton der „Schlesischen Presse" die hochbedeutende Erzählung:

„Der Secundant" v. Robert Waldmüller-(Duboc.)

Dieselbe wird sicher das Interesse aller Leser im hohen Grade in Anspruch nehmen.

Alle Postanstalten im deutschen Reich und in Oesterreich übernehmen **täglich** Bestellungen auf die „Schlesische Presse" zum Abonnementspreise von nur

5 Mark 75 Pf. pro Quartal

incl. Postzuschlag für **täglich dreimalige** Versendung.

Die „Schlesische Presse" ist das größte Insertions-Organ der Provinzen Schlesien und Posen und sichert allen Inseraten die wirksamste Verbreitung. Trotz der großen Auflage beträgt die Insertionsgebühr **nur** 20 Pf. pro Zeile.

Breslau, im Dezember 1876.

Expedition d. Schlesischen Presse."

Neue Westpreussische Mittheilungen.

(Marienwerderer Zeitung.)

Erscheinen seit dem 1. October d. J. wöchentlich **4 mal, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend** und **Sonntag** Morgens.

Das verflossene Quartal und namentlich die letzten Monate desselben haben den **„Neuen Westpreußischen Mittheilungen"** wieder eine über Erwarten große Anzahl neuer Abonnenten zugeführt — ein Beweis, daß das unermüdliche Streben der Redaction, die Leser auf allen Gebieten schnell und sicher zu informiren, von Seiten des Publikums gütige Anerkennung findet.

Die **„Neuen Westpreußischen Mittheilungen"** bringen **allgemein verständliche Leitartikel, politische Nachrichten Lokales, Provinzielles, Börsen-Nachrichten, ein sorgfältig gewähltes Original-Feuilleton** 2c. 2c.

Die Zahl der Mitarbeiter für den **provinziellen** Theil ist wiederum vermehrt worden, so daß dieser fast ohne Ausnahme nur aus **Original-Correspondenzen** besteht. Ueber wichtige Vorkommnisse werden wir stets direct auf **telegraphischem Wege** unterrichtet.

Das den Abonnenten zur Sonnabend-Nummer **gratis** beigegebene

Unterhaltungs-Blatt

bringt mit dem neuen Quartal die gehaltvolle Novelle **„Dunkel"** von Friedrich Friedrich.

Abonnementspreis für Marienwerder nur 1 Mk 50 ₰, bei allen Kaiserlichen Post-Anstalten 1 Mk 80 ₰.

Inserate (12 ₰ pro 4gespaltene Zeile) finden die **wirksamste Verbreitung.**

Marienwerder. **Expedition: Kanter'sche Hofbuchdruckerei.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.